

Ausblick und Rückblick
Eine Gemeinde lernt ihren HERRN kennen

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 1. Mai 2016

Kolosser 4,7-18

In den vergangenen Wochen und Monaten befassten wir uns recht ausführlich mit dem Kolosserbrief und dessen Bedeutung für unser Leben. Heute steht die 13. und letzte Predigt dieser Serie an. Sie soll deshalb beides sein, Ausblick und Rückblick. Ausblick, weil wir uns mit dem Briefschluss befassen wollen und Rückblick, weil ich abschliessend nochmals den Hauptgedanken des Briefes in Erinnerung rufen möchte.

Unser Predigttext stellt vorwiegend eine Grussliste dar. Da stellt sich doch die Frage: „Welches Gewicht hat dieser Text für uns heute?“

Alle Texte der Bibel sind für uns wichtig. Denn für uns Menschen ist nicht das relevant, was *wir* meinen, was für uns wichtig ist, sondern das, was *Gott weiss*, dass es für uns wichtig ist! Die Inhalte der Bibel wurden ja nicht von Menschen festgelegt, sondern sie sind Offenbarung Gottes.¹ Die Bibel enthält genau das, was Gott uns Menschen mitteilen möchte.² Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Deshalb tun wir gut daran darauf zu achten³ und nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen,⁴ sondern von ganzem Herzen nach Gottes Willen zu trachten⁵. Weil die Bibel Sein Wort ist, brauchen nicht wir sie zu verteidigen, sie macht es selber. Auch müssen nicht wir für die Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen garantieren, Gott selbst macht es. Sein Wort ist wie ein Hammer, der Felsen zerstört, und wenn Er es aussendet, kommt es nicht leer zurück.⁶

Jesus sagt (paraphrasiert): „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.“⁷ Paulus selbst hatte es sich zur Aufgabe gemacht den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.⁸ Er befahl Timotheus: „*Predige das Wort!*“ Nicht, „predige deine Meinung“ oder „predige die Tageszeitung!“ *Predige das Wort!* Das ewiggültige, wahrhaftige und widerspruchslose Wort Gottes! Warum betone ich das so stark?

Weil wir in einer Zeit leben, in der auf dem religiösen Markt täglich neue Sonderlehren und falsche Messiasse auftauchen. Selbst als Theologe hat man Mühe Zeit zu finden, sich mit allen Irrlehren, Trends und Strömungen kritisch auseinanderzusetzen. Viel wichtiger ist aber, dass wir mit dem Wort Gottes vertraut sind. Wir brauchen nicht alle Irrwege zu kennen. Es reicht aus, wenn wir den einzig wahren Weg kennen⁹ und ihn dann auch mit Gottes Hilfe gehen.¹⁰

Zurück zu unserem Predigttext. Auf den zweiten Blick hat auch eine scheinbar unwichtige Grussliste für uns heute Bedeutung, wie wir gleich sehen werden, ohne dabei auf alle Details einzugehen.

In den Versen 7–9 nennt Paulus die Überbringer des Briefes. Es sind Tychikus und Onesimus. Gemäss Apg 20,4 stammte Tychikus aus der antiken Provinz Asien, das ist die Region um Ephesus.¹¹ Er war einer der Mitarbeiter des Paulus und erhielt von ihm den Auftrag diesen Brief der Gemeinde in Kolossä zu überbringen. Tychikus machte sich aber nicht allein von Rom aus auf den Weg nach Kolossä.

Er wurde von Onesimus begleitet, der, wie ich bereits in vorherigen Predigten erwähnt habe, der Sklave des reichen Philemon war. Dass Philemon reich war, sehen wir nicht nur daran, dass er offenbar Sklaven besass, sondern auch daran, dass sich die Christen aus Kolossä in

¹ Vgl. 2 Petr 1,19–21.

² Vgl. 2 Tim 3,16f.

³ Vgl. 2 Petr 1,19.

⁴ Vgl. Pred 3,14; Mt 5,19; 1 Tim 6,3f.; Offb 22,18.

⁵ Vgl. Mt 7,21; Eph 6,6; Kol 4,12.

⁶ Vgl. Jes 55,10f.; Jer 23,29;

⁷ Vgl. Mt 24,35.

⁸ Vgl. Apg 20,27.

⁹ Vgl. Joh 1,14; 14,6.

¹⁰ Vgl. Joh 15,1ff.

¹¹ Vgl. Apg 19,26f.

seinem Haus zu den Gottesdiensten versammelten.¹² Was aber machte der Sklave Onesimus aus Kolossä in Rom bei Paulus im Gefängnis?

Dem Philemonbrief können wir entnehmen, dass Onesimus nicht immer ein guter Sklave gewesen war,¹³ ja, dass er sogar vor seinem Herrn geflohen war. Was der Grund seiner Flucht war, bleibt jedoch weitgehend im Dunkeln. Tatsache ist, dass er bei Paulus in Rom Zuflucht suchte. Paulus war zwar in römischer Gefangenschaft, konnte gemäss Apg 28,30 aber in einer eigenen Mietwohnung leben. Dort nahm er alle auf, die zu ihm kamen.

Bei Paulus fand Onesimus den Weg zu Jesus und nahm Ihn als HERRN und Retter im Glauben an. Deshalb nennt ihn Paulus in seinem Brief an Philemon auch sein Kind, welches er gezeugt hat.¹⁴ Paulus gewann Onesimus lieb und hätte ihn gerne bei sich behalten, aber er schickte ihn zu seinem Hausherrn zurück.¹⁵ Es war aber nicht ganz unproblematisch, wenn ein entlaufener Sklave wieder zu seinem Hausherrn zurückkam. Vor allem dann, wenn er zuvor seinem Hausherrn ungehorsam gewesen und auch noch fortgelaufen war. Deshalb schickte ihn Paulus auch in Begleitung des Tychikus zurück und gab diesem einen an Philemon adressierten Brief mit. Darin empfahl Paulus Philemon, Onesimus erneut aufzunehmen und ihn nicht mehr wie einen Sklaven, sondern wie einen Bruder im Herrn zu behandeln.¹⁶ Paulus ging sogar soweit, dass er sagte (paraphrasiert): „Wenn dir Onesimus Unrecht getan hat, so rechne es mir zu und wenn er dir irgendetwas schuldet, so will ich's bezahlen.“¹⁷

Zwei Dinge sind mir hierbei wichtig geworden: *Erstens*, das Weglaufen des Onesimus. Er ist vor seiner Verantwortung seinem Hausherrn gegenüber weggelaufen. Auch uns kann es passieren, dass wir uns den Problemen, den Herausforderungen oder vielleicht auch unseren Sünden nicht stellen wollen. Dass wir uns z. B. nicht eingestehen wollen, an irgendetwas gebunden zu sein.

Wir hegen und pflegen unsere Lieblingssünde wie ein Haustier. Oder wir merken genau, dass wir schon über längere Zeit einen Konflikt mit unserem Ehepartner haben, aber wir sprechen ihn nicht an. Sei es, dass wir meinen, der andere müsse zuerst seinen Fehler eingestehen, bevor wir unseren zugeben, der ja ohnehin viel kleiner ist als derjenige des Ehepartners, oder sei es, dass wir Angst vor seiner Reaktion haben.

Was Paulus mit Onesimus machte, ist ein zentrales Grundprinzip, das bis heute nichts an Aktualität eingebüsst hat. Paulus führte Onesimus zu Jesus. Er zeigte ihm auf, wieviel Schuld er vor Gott hatte, und er zeigte ihm auch auf, dass Jesus auch für seine Schuld gestorben ist. Onesimus kapitulierte vor Gott, bekannte seine Sünden und bat Ihn um Vergebung.

Als zweiten Schritt führte Paulus Onesimus zurück zu seinem Hausherrn. D. h. Onesimus musste sich mit seinen Problemen auseinandersetzen, und die zwischenmenschlichen Spannungen mussten geklärt werden. Zuerst muss die Beziehung zu Gott geklärt werden, und dann ist auch die Beziehung zu unseren Mitmenschen an der Reihe.

Das *zweite*, was mir wichtig wurde: Paulus setzte sich so für Onesimus ein, dass er bereit war, das Unrecht, das Onesimus seinem Herren angetan hatte, auf sich zu nehmen. Selbst seine Schulden hätte er bezahlt.¹⁸ Hand aufs Herz: Sind wir nicht manchmal so fromm, dass wir bereit sind einen Menschen zu Jesus zu führen, aber wenn es darauf ankommt, ihm dabei zu helfen, mit den Folgen seines alten, sündhaften Lebens klarzukommen, kneifen wir!

Vielleicht machen wir noch Bemerkungen wie: „Du musst nur beten. Ich werde auch für dich beten. Der HERR wird dir schon irgendwie helfen.“ Selber machen wir aber nicht einen Finger krumm.

Dazu eine kurze Geschichte: Ein frommer Mann sah täglich auf dem Weg zur Arbeit ein kleines Mädchen am Strassenrand sitzen, das um ein bisschen Geld bettelte. Der Mann war immer

¹² Vgl. Phlm 2.

¹³ Vgl. Phlm 11.

¹⁴ Vgl. Phlm 10.

¹⁵ Vgl. Phlm 12f.

¹⁶ Vgl. Phlm 16.

¹⁷ Vgl. Phlm 17f.

¹⁸ Vgl. Phlm 18.

wieder innerlich tief bewegt, wenn er an ihm vorbeikam. In seinen Gebeten dachte er immer wieder an dieses arme Mädchen. Doch Gott erhörte sie nicht. Frustriert klagte er eines Tages Gott im Gebet an, warum er denn nichts gegen diese schreiende Ungerechtigkeit unternehmen würde. Darauf antwortete Gott ihm: „Ich habe etwas dagegen unternommen. Ich habe dich geschaffen.“¹⁹

Eine weitere Person aus der Grussliste, auf die ich aufmerksam machen möchte, ist Johannes Markus. Dieser war der Cousin des Apostels Barnabas²⁰ und Verfasser des Markusevangeliums. Er begleitete Paulus und Barnabas auf ihrer ersten Missionsreise. Als sie während dieser Missionsreise nach Perge kamen, sonderte sich Markus von ihnen ab und kehrte nach Jerusalem zurück.²¹

Die genauen Umstände über den Abbruch von Markus' Missionsreise werden uns nicht geschildert. Tatsache ist, dass sich Paulus darüber ärgerte.²² Als Paulus und Barnabas zur zweiten Missionsreise aufbrechen wollten, äusserte Barnabas seinen Wunsch, auch Markus mitzunehmen.²³ Paulus war nicht nur verärgert über diesen Vorschlag, er hielt es nicht einmal für richtig Markus mitzunehmen, denn schliesslich habe er während der ersten Missionsreise mitten in der „Schlacht“ das „Schlachtfeld“ verlassen und sei heimgekehrt.²⁴ Gemäss Apg 15,39 entstand eine Erbitterung, sodass sich Paulus und Barnabas trennten. Barnabas machte sich mit Markus auf den Weg, und Paulus wählte sich Silas als Begleiter für seine zweite Missionsreise.²⁵

Nun lesen wir in Kol 4,10, dass Markus bei Paulus war. Paulus legte sogar ein gutes Wort für ihn ein. Er gab den Kolossern die Anweisung, Markus bei seiner Ankunft bei sich aufzunehmen. Offenbar plante Paulus, Markus in Kürze zu ihnen zu schicken. Er stand also wieder im Dienste des Paulus.²⁶ Von einer Versöhnung in der Zwischenzeit ist zwar nicht die Rede, aber davon ist auszugehen.

Im zweiten Timotheusbrief, der offenbar nach dem Kolosserbrief geschrieben wurde, erwähnt Paulus, dass Timotheus zu ihm kommen und Markus mitbringen soll. Warum? Weil er ihm nützlich zum Dienst ist.²⁷ Markus, der für Paulus anfänglich nicht brauchbar war, ist ihm nun hilfreich zum Dienst. In diesem Zusammenhang möchte ich zwei Aspekte hervorheben, die auch für die heutige Gemeindegemeinschaft gelten.

Erstens: Auch ein grosser Missionar wie Paulus machte Fehler, hatte dann aber auch den Mut sich mit seinen Mitmenschen zu versöhnen. Zunächst hatte er Markus als untauglich zum Dienst für den Herrn angesehen, später aber betrachtete er ihn als nützlichen Mitarbeiter. Leider ist es oft so, dass wir nicht mit Ungläubigen in Konflikt geraten, sondern mit unserem Bruder oder unserer Schwester im HERRN.²⁸

Konflikte zwischen Glaubensgeschwistern können zur Folge haben, dass ganze Gemeinden auseinanderbrechen. Der Satan weiss das und setzt deshalb alles daran, Streitereien in einer Gemeinde zu entfachen. Es gibt eine Hauptregel, die in diesem Zusammenhang unbedingt beachtet werden muss: *Ich muss den ersten Schritt machen und auf meinem Nächsten zugehen um die Spannungen zu klären, auch dann, wenn ich meine, dass der andere schuld ist.*

In Mt 5,23 und 24 heisst es: *Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar.*

Der entscheidende Punkt ist hier: „Wenn dein Bruder etwas gegen dich hat“ nicht „wenn du etwas gegen deinen Bruder hast“. Wer weiss, dass eine Spannung im Raum steht, hat die

¹⁹ Vgl. Jak 4,17.

²⁰ Vgl. Apg 14,14.

²¹ Vgl. Apg 13,13.

²² Vgl. Apg 15,39.

²³ Vgl. Apg 15,37.

²⁴ Vgl. Apg 15,38.

²⁵ Vgl. Apg 15,40.

²⁶ Vgl. Phlm 24.

²⁷ Vgl. 2 Tim 4,11.

²⁸ Vgl. Ps 41,10.

Pflicht, die Initiative zu ergreifen, auf seinen Nächsten zuzugehen und sich mit ihm zu versöhnen, nicht ihm die Meinung zu sagen.

Zweitens: Es sind oft gerade die hochbegabten und engagierten Gemeindearbeiter, die mit ihren Mitarbeitern nicht die entsprechende Geduld haben. Sie fordern selbst von jungen und vielleicht nicht so begabten Glaubensgeschwistern die gleiche Leistung wie von sich selbst. In einer Gemeinde, in der Jung und Alt miteinander Gott dienen sollen, müssen beide Seiten aufeinander Rücksicht nehmen.

Die Jungen müssen wissen, dass die älteren Glaubensgeschwister in der Regel weiser und erfahrener sind und sollen sich ihre Ratschläge deshalb zu Herzen nehmen. Die älteren Glaubensgeschwister müssen auf die Jungen Rücksicht nehmen und geduldig sein, auch wenn einiges am Anfang gut gemeint, aber schlecht gemacht ist.

Ausserdem gilt es zu beachten, dass Gott nicht allen die gleichen Gaben gegeben hat. In der Gemeinde hat jedes Glied mindestens eine Funktion. Deshalb sollen wir nicht miteinander konkurrieren, sondern unsere Gabe vielmehr zur Erbauung der Gemeinde und zur Verherrlichung Gottes einsetzen.²⁹

Zurück zum Briefschluss. Paulus übermittelt in den Versen 10 bis 14 Grüsse von verschiedenen Personen aus seinem Umfeld. Interessant ist dabei z.B., dass der Arzt Lukas und Verfasser des gleichnamigen Evangeliums und der Apostelgeschichte nicht unter den Namen der Juden, d. h. der Beschnittenen, erwähnt wird. Demzufolge war Lukas offenbar kein Jude. Er wäre damit der einzige bekannte nichtjüdische Verfasser einer biblischen Schrift.

Eine andere Besonderheit ist der in Vers 16 erwähnte Brief aus Laodizäa. Einige Theologen vermuten, dass damit der Epheserbrief gemeint ist. Es gibt Indizien dafür, dass der Epheserbrief eine Art Rundbrief ist, der nicht nur an die Gemeinde in Ephesus, sondern auch an andere Gemeinden gerichtet war. Andere Forscher gehen davon aus, dass der Laodizäerbrief verloren ging.

Die Tatsache, dass in unserem Predigttext ein verlorengegangener Brief von Paulus erwähnt wird, hat im Laufe der Kirchengeschichte dazu geführt, dass einige Irrlehrer behaupteten, diesen Brief entdeckt oder gar neu offenbart bekommen zu haben.

Paulus schliesst den Brief in Vers 18 mit der Aussage, dass er trotz Fesseln den Gruss persönlich mit seiner Hand geschrieben hat.³⁰ Seine letzte Bitte ist, dass sie doch seiner Fesseln gedenken mögen. Während Paulus recht ausführlich für Gebetsunterstützung für seine Missionsarbeit warb, empfahl er sich erst ganz zuletzt nur in einem knappen Satz der Fürbitte an. Ein Zeichen seiner nachahmenswerten Demut.

Wenn wir jetzt einmal innehalten und mit einer gewissen Distanz auf den Kolosserbrief zurückblicken, erkennen wir ein zentrales Thema im gesamten Brief: Jesus Christus. In kaum einem anderen Brief spielt Er eine so zentrale Rolle wie im Kolosserbrief. Das liegt daran, dass sich in Kolossä die Irrlehre der Gnosis ausbreitete.

Während die Gnosis Christus als ein Geschöpf ansah, malte Paulus den Kolossern Christus als den Schöpfer aller Dinge vor Augen.³¹ Während die Gnosis davon ausging, dass Christus nur einen Scheinleib hatte, schrieb Paulus, dass in Christus die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt.³² Während die Gnosis behauptete, Christus sei nur einen Scheintod gestorben, legte Paulus dar, dass wir Christen durch das Blut, welches Jesus am Kreuz für uns vergossen hat, Frieden haben.³³

Gemäss dem Kolosserbrief steht Christus über allen Mächten, Herrschaften und Gewalten auf Erden und im Himmel. Er ist nicht ein Engelwesen, Er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge.³⁴ Warum betone ich dies so sehr? Aus zwei Gründen: Zum einen hebt Paulus diese Tat-

²⁹ Vgl. 1 Petr 4,10f.

³⁰ Gemäss 2 Thes 3,17 ist das das Markenzeichen des Paulus, dass er die Grüsse mit seiner eigenen Hand schrieb. Es war damals nämlich üblich, dass man die Briefe einem Schreiber diktierte.

³¹ Vgl. Kol 1,16.

³² Vgl. Kol 2,9.

³³ Vgl. Kol 1,20.

³⁴ Vgl. Kol 1,16f.

sache vor allem in den ersten beiden Kapiteln hervor. Zum andern ist dieser Punkt der Ansatz für die meisten Irrlehren.

Wenn Jesus von Nazareth nicht mehr der im Alten Testament verheissene Messias, der Sohn Gottes, ja Gott selbst ist, sondern lediglich ein Geschöpf, dann ist Erlösung nicht mehr möglich. Denn wie sollte uns ein Geschöpf von unseren Sünden befreien können? In Joh 1,1 lesen wir: *Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.* Dieses Wort, das selbst Gott war, wurde Fleisch und vollbrachte das Erlösungswerk für alle Menschen.³⁵

Eine Irrlehre, welche die Gottheit Jesu leugnet, ist jene der Zeugen Jehovas. Sie haben in ihrer Bibelübersetzung bewusst Textveränderungen vorgenommen und leugnen damit gezielt die Gottheit Jesu. In Joh 1,1 schreiben sie z. B. nicht „*und das Wort war Gott*“ sondern „*und das Wort war ein Gott*“.

Also ist Jesus für sie *ein* Gott neben vielen Göttern,³⁶ aber nicht *der* allerhabene Schöpfergott. Und in Kol 1,16 verfälschen die Zeugen Jehovas den Bibeltext, indem sie schreiben (paraphrasiert): „In Christus ist alles *andere* gemacht“ und nicht „in Christus ist *alles* gemacht“. Sie gehen nämlich davon aus, dass Gott Jesus geschaffen hat und dass Jesus daraufhin alles andere geschaffen hat.

Es heisst aber: In Christus wurde alles geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare. Wenn alles durch Christus geschaffen wurde, so kann er selbst nicht geschaffen sein. Dies sind nur zwei Beispiele einer modernen Irrlehre, welche die Gottheit Jesu leugnet. Deshalb, liebe Geschwister, lasst die Finger von den Zeugen Jehovas! Nehmt sie nicht in euer Haus auf, wie es in 2 Joh 10 heisst.

Sekten und Irrlehren schiessen in unserer Zeit wie Pilze aus dem Boden. Geistliche Verführung hat momentan Hochkonjunktur. Der Feind macht Überstunden. Er geht wie ein brüllender Löwe herum und sucht, wen er verschlingen kann.³⁷ Es gibt zwei Hauptkriterien, an denen man Irrlehren erkennen kann. Das *erste* Kriterium ist die Christologie, die Lehre über Christus.

In 1 Joh 4,1–3 lesen wir: *Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus, im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der [Geist] des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.*

Mit anderen Worten: Wer das, was die Bibel über Jesus Christus lehrt, teilweise oder ganz ablehnt oder verdreht, der ist ein Irrlehrer und falscher Prophet. Die Christologie beinhaltet die Lehre von der Errettung allein aus Gnaden.³⁸ Überall da, wo Christus klein gemacht wird, werden Werke und Menschen gross gemacht.

Das sehen wir z. B. ganz klar bei den Zeugen Jehovas. Jesus Christus ist für sie ein Geschöpf. Demzufolge muss man sich bei ihnen das Seelenheil durch gute Werke verdienen. Wenn es jedoch um die Erlösung geht, lenkt die Bibel weg von den menschlichen Werken hin zu Jesus Christus, unserem Versöhner. Wer Ihn als Herrn und Retter im Glauben angenommen hat, hat das Leben. Wer Ihn jedoch nicht angenommen hat, hat das Leben nicht.³⁹

Irrlehren erkennt man ferner an der Bibliologie, also an dem, was über die Bibel gelehrt wird. Es gibt Irrlehren, welche Teile der Bibel als unwahr ablehnen. Dazu gehört z. B. die etablierte bibelkritische Theologie, die man in sehr vielen theologischen Ausbildungsstätten findet. Die biblische Schöpfungslehre wird als Fabel bezeichnet, die Wunder als Märchen abgetan und die leibhafte Auferstehung Jesu als Halluzination der Jünger angesehen.

Andere Irrlehren überbetonen das Alte und unterbetonen das Neue Testament, wie das z.B. bei den Adventisten der Fall ist. Sie verkennen, dass Christus das Alte Testament erfüllt⁴⁰ und

³⁵ Vgl. Joh 1,14.

³⁶ Vgl. 2 Kor 4,4.

³⁷ Vgl. 1 Petr 5,8.

³⁸ Vgl. Eph 2,8f.

³⁹ Vgl. 1 Joh 5,12.

⁴⁰ Vgl. Mt 5,17.

gemäss Hebr 7 und 8 ein neuer Heilsabschnitt begonnen hat. Wieder andere Irrlehren fügen der Bibel weitere aus ihrer Sicht autoritative Schriften hinzu, wie das die Mormonen machen, oder aber sie beschränken sich auf einige wenige biblische Schriften, während der Rest verworfen wird.

In 2 Tim 3,16 lesen wir jedoch, dass jede einzelne Schrift von Gott eingegeben und nützlich ist. Auch wenn diese Stelle sich primär auf die alttestamentlichen Schriften bezieht, so hat doch Christus Seinen Jüngern verheissen, dass der Heilige Geist sie an alles erinnern wird, was Er ihnen gesagt hat.⁴¹ Deshalb dürfen wir mit dem Schreiber des 119. Psalms festhalten: *Die Summe deines Wortes ist Wahrheit.*⁴²

Um in dieser turbulenten Zeit geistlich „fit“ zu werden bzw. zu bleiben, sollten wir uns drei biblische „Übungen“ zu Herzen nehmen: wachsam sein, alles prüfen und nur das Gute behalten und im Glauben auszuharren. Denn Jesus sagt: „*Wer ausharrt [oder: durchhält] bis ans Ende, der wird gerettet werden.*“⁴³ Aber wir Christen werden in der Bibel nicht nur vor Verführung gewarnt, sondern auch ermutigt und gestärkt.

Denn wir Christen dürfen wissen, dass Jesus Christus der allmächtige Sieger ist. Ihm ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben⁴⁴ und aus Seiner Hand kann uns nichts und niemand entreissen,⁴⁵ weder Verfolgung, noch Hungersnot, noch irgendeine Macht oder Gewalt.⁴⁶ Bei Ihm sind wir geborgen.⁴⁷ Deshalb lasst uns nicht müde werden und auf Christus blicken, den Anfänger und Vollender des Glaubens.⁴⁸

Amen!

⁴¹ Vgl. Joh 14,26.

⁴² Vgl. Ps 119,160.

⁴³ Vgl. Mt 10,22; 24,13; Offb 2,26.

⁴⁴ Vgl. Mt 28,18.

⁴⁵ Vgl. Joh 10,28–31.

⁴⁶ Vgl. Röm 8,35–39.

⁴⁷ Vgl. Ps 37,40.

⁴⁸ Vgl. Hebr 12,1f.